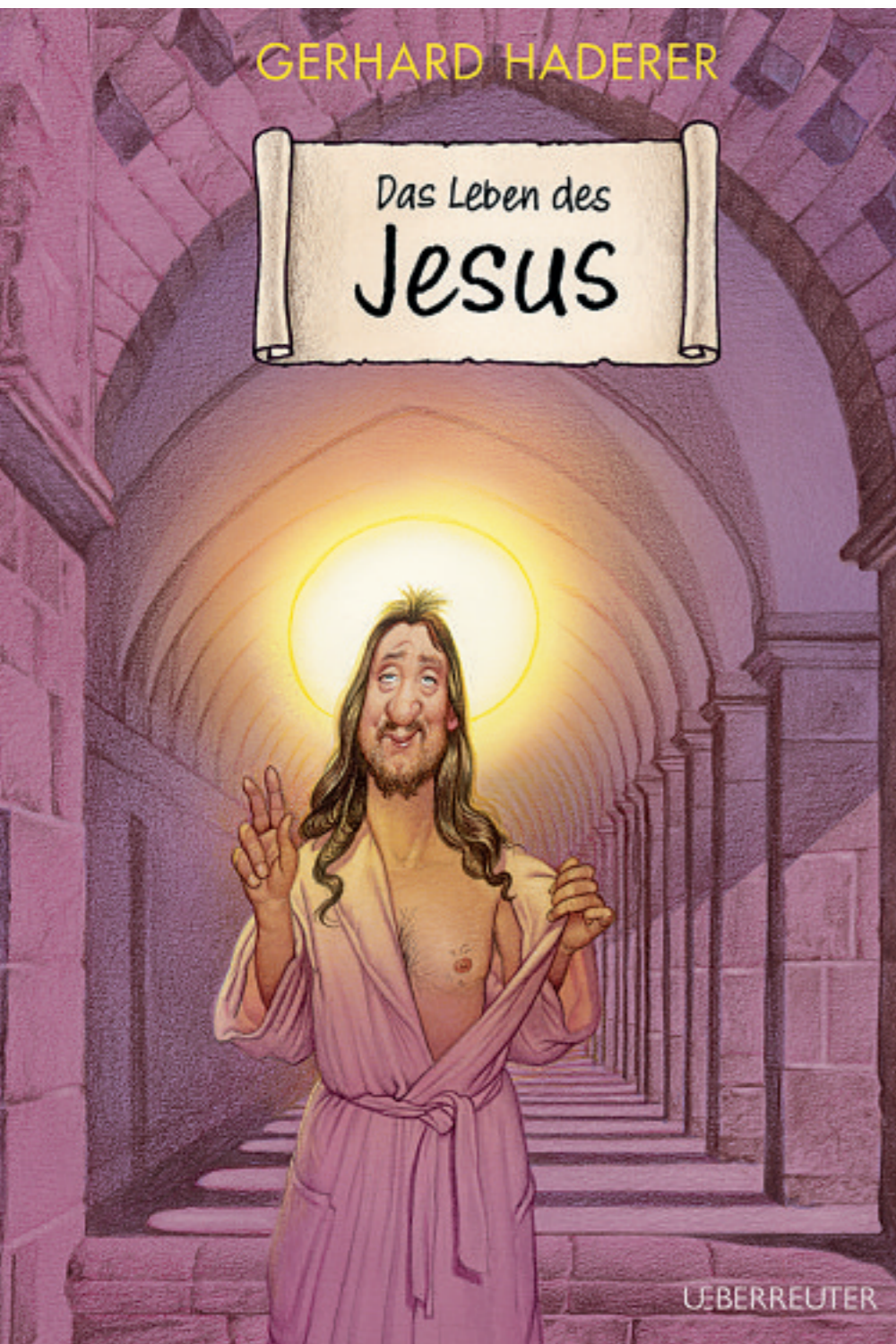


Jesus Lacht

Scherz und Schmerz im Christentum



VON HARALD-ALEXANDER KOPP

Als 2006 die englische Zeichentrickserie *Popetown* des Jugendersenders MTV über deutsche Bildschirme flimmerte, war die Aufregung groß. Die Serie verspottet einen imaginierten Vatikan, in dem ein infantiler Papst und drei korrupte Kardinäle das Zepter schwingen. Für ebensoviel Ärger wie die Serie sorgte auch das Plakat: Unter der Überschrift »Lachen statt Rumhängen« sehen wir einen Jesus, der vom Kreuz gestiegen ist und vorm Fernseher »ablacht«! Der Märtyrer wird zum amüsierten *Couch Potatoe*. So profan diese Werbung auch sein mag, so zeigt sie doch, dass eine solche Darstellung von vielen als Befreiung empfunden wird von einem Jesusbild, das seit Jahrhunderten das Christentum beherrscht: Ein ausschließlich ernster, würdevoller, leidender Sohn Gottes. Könnte es nicht auch einen lachenden, humorvollen, witzigen Jesus geben? Einen heiligen Narren, mit dem – oder sogar über den – man lachen darf?

+++ Spott als Befreiung

In den fünf Büchern Mose findet sich die wohl berühmteste biblische Geschichte über das Lachen. Der Prophet Abraham und seine Frau Sarah lachen über *Jhwe*, den, wie er sich selbst nennt, eifersüchtigen und zornigen Gott, als er ihnen prophezeit, dass sie im hohen Alter noch Eltern werden. Zu ihrer Überraschung wird Sarah tatsächlich schwanger, und Gott ist keinesfalls erzürnt über ihr Lachen. *Jhwe* versteht hier sozusam-

Gerhard Haderer wollte mit seinem Buch »Das Leben des Jesus« einen sympathischen, fröhlichen Jesus vorstellen.

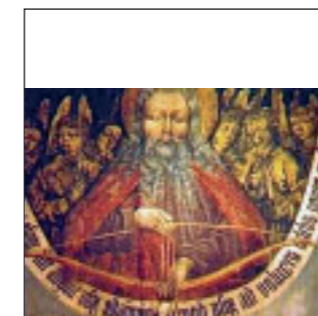
Was, wenn Jesus nicht gekreuzigt, sondern im See Genezareth ertränkt worden wäre? Würden dann in den Kirchen Aquarien stehen und die Gläubigen kleine Aquarien um den Hals tragen? Darf man sich über die Kreuzigung lustig machen? Könnte man sich sogar einen lachenden Jesus vorstellen, einen Heiligen Narren? In unserer Serie »Humor in den Religionen« geht es diesmal um das Christentum

gen Spaß. Zum Dank nennen sie ihren Sohn Isaak, das bedeutet »Gott lacht«! Kann Jesus dem Beispiel von Abraham, Sarah und Gott folgen und lachen? Nein, in den Evangelien wird nirgends erwähnt, dass Jesus gelacht hat. Wenn Jesus wirklich gelebt hat, stellt sich jedoch die Frage, ob diese humorlose Beschreibung der historischen Person gerecht wird. Hatte vielleicht jemand Interesse daran, dies zu unterschlagen? Oder lesen wir die Evangelien nur falsch? Natürlich wird ausgiebig von Jesu Freude berichtet. Schließlich heißt das Evangelium: die Frohe Botschaft. Die Freude Jesu über das Nahen des Reiches Gottes. Und er war ein Mensch voller Emotionen, er hat gefeiert und Wein getrunken, wie dies von der Hochzeit zu Kana berichtet wird. Doch wird diese Freude überschattet vom Spott der Soldaten bei der Kreuzigung, der wie ein Fluch über dem Lachen im Neuen Testament liegt. Der Bischof und Kirchenvater Chrysostomos entwickelte daraus im 4. Jahrhundert seine Theologie der Tränen. Nicht das Lachen, sondern allein das Weinen verbinde mit Gott.

+++ Lachen statt Leiden

Ostersonntag im Jahre 1518 im vollbesetzten Baseler Münster. Der Pfarrer auf der Kanzel quiekt und grunzt wie ein Schwein. Er kommt von der Kanzel herunter und rennt hüpfend und noch lauter quiekend durch die Kirche. Er macht sich zum Narren, und die ganze Gemeinde schüttet sich aus vor Lachen. Skandal in der Messe? Nein, Ostern im Mittelalter. Das vom Klerus inszenierte Ostergelächter, *Risus Paschalis*, im Anschluss an die Predigt war viele Jahre lang ein fester Bestandteil des Festgottesdienstes. Nach langer Fastenzeit hatte das Osterlachen eine Ventilfunktion. Die Geistlichen imitierten nicht nur Tiere, sondern

erzählten komische Geschichten, die so genannten Ostermärlein: »Maria und Josef bitten in Bethlehem um ein Quartier. Gastwirt: »Ich habe kein Zimmer frei.« Josef auf Marias Bauch zeigend: »Sehen Sie denn nicht, in welchem Zustand sie ist?« Gastwirt unwirsch: »Dafür kann ich doch nichts.« Josef entrüstet: »Ich vielleicht?« Hier kommen Glaube, Lachen und körperliche Freuden wie Sexualität zusammen. Die »frohe Botschaft« einmal ganz direkt verkündet. Ein Gegenentwurf zu Chrysostomos' Theologie der Tränen. Offenbar war es für die Menschen, damals wie heute, ein Genuss, die Obrigkeit, den Klerus und die Pfarrer mal so richtig auslachen zu können. Welche Größe der Geistlichen, sich so zum Narren machen zu lassen! Könnte man sich heute vorstellen, dass



Der Prophet Abraham und seine Frau Sarah lachen über *Jhwe*, den eifersüchtigen und zornigen Gott



jemand wie Kardinal Lehmann, Bischof Huber oder die Bischöfin Käbmann am Ostersonntag wie Schweine grunzend durch die Kirche rennen? Dahinter steckte eine theologische Botschaft: Das Ostergelächter sollte daran erinnern, dass Jesus nicht im Grab geblieben, sondern auferstanden ist. Es war eine Methode, die Angst vor Sterben und Tod auszulachen. Mit der Reformation wurde jedoch das Ende des Ostergelächters eingeläutet. Zwar bewies Luther Humor, als er feststellte: »Aus einem verzagten Arsch kommt kein fröhlicher Furz«, aber das Osterlachen wurde nun immer seltener.

+++ Lachverbot?

Tatsache bleibt, dass Jesus im Neuen Testament nicht lacht. Oder nicht lachen darf? Jesus wird im Christentum nicht wie Mohammed oder Abraham als sterblicher Prophet gesehen. Paulus hat aus dem Menschen Jesus den Gott Christus kreiert – und ein Gott lacht nicht wie ein gewöhnlicher Mensch. Die

Gründe sind leicht ersichtlich: Christus könnte mit seinem Lachen seine Würde verlieren und damit seine Autorität. Worauf sollten sich die Kirchenväter und Theologen dann noch berufen? Lachen nähme den Kirchenvätern ihre männliche Vorherrschaft. Der patriarchale Machtanspruch basiert auch auf der Unterdrückung von Körperlichkeit. Kein Wunder, sind Lachen und Sexualität doch nicht kontrollierbar, deshalb wurde beides in der Geschichte des Christentums als Versuchung und Zeichen des Bösen denunziert. Umberto Eco zeichnet dies in seinem Roman *Der Name der Rose* nach. Ein blinder Mönch vergiftet seine Kollegen, die Aristoteles' Schrift über die Komödie lesen. Warum? Weil das Lachen die Furcht nimmt und ohne Furcht kein Glaube möglich sei. Doch William von Baskerville, der mit der Aufklärung der Morde beauftragt ist, erwidert, dass ein Glaube ohne Lachen eine Arroganz des Geistes sei. Eine Wahrheit, die nie von Zweifeln befallen wird, sei unerschütterlich. Lachen hingegen lässt den Zweifel zu, der einer Begrenztheit der menschlichen Wahrheit Ausdruck verleiht. Das ist auch heute noch für die katholische Kirche eine Herausforderung: Papst Benedikt XVI. verkündet, dass Zweifel am Glauben für einen wahren Christen nicht zulässig sei.

+++ Gleichnis Paradox?

Kürzlich berichtete mir eine Pfarrerin deprimiert, dass sie in ihrer Predigt angedeutet hätte, dass manches Gleichnis von Jesus auch humorvoll betrachtet werden könne. Daraufhin seien Gottesdienstbesucher wütend aufgestanden und hätten die Kirche verlassen. Jesus gilt eben als würdevoller, ernster Mann. Jüngstes Beispiel ist der Film *Die Passion Christi* von Mel Gibson. Was aber wäre, wenn man sich Jesus als einen vorstellt, der gegrinst und gelacht und Witze im Dienste einer höheren Wahrheit erzählt hat? »Was siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht!« (Mt 7,3) Hier spottet Jesus über die Selbstgerechtigkeit eines Menschen. Vielleicht hat er gegrinst, als er das sagte.

Paradoxa sind dafür prädestiniert, Konzepte zu knacken. Im Buddhismus kennt man das *Koan*: Ein kurzes paradoxes Rätsel, das keine Lösung hat, egal wie lange man auch darüber nachdenkt. Ein Paradox, welches das logische Denken des Zuhörers außer Kraft setzt und versucht, Widersprüche nicht zu lösen, sondern auszuhalten. Viele Worte Jesu klingen paradox. »Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zu setzen könnte, wie sehr er sich auch da-→



Auf Proteste der katholischen Kirche hin zog MTV die »Lachen statt rumhängen«-Kapagne zurück.

rum sorgt?« (Lk 12,25) Nicht für die Zukunft sorgen? Klingt dies nicht widersinnig angesichts einer modernen Medizin, die sich darum sorgt, wie das Leben mit immer mehr technischem Aufwand verlängert werden kann? »Selig sind die, die arm im Geiste sind.« (Mt 5,3) Seinen Geist leer machen, leer von einer Vorstellung von Gott, um offen und frei zu sein, dem Mitmenschen ohne Vorurteile zu begegnen. Scheinbar verrückte Bilder, welche die empirische Wirklichkeit des Alltags auf den Kopf stellen. Doch gerade diese andere Perspektive schärft die Wahrnehmung. Und hat sich Jesus zum Lachen geäußert? In der Bergpredigt heißt es: »Wehe, die ihr jetzt lacht, ihr werdet weinen und klagen.« Und: »Selig, die ihr jetzt weint, ihr werdet lachen.« (Lk 6,21-25) Diese beiden Textstellen werden gerne verwendet, um dem Gläubigen das Lachen auszutreiben. Wer weint, wird lachen, aber nicht jetzt, sondern irgendwann im Jenseits. Lachen im Diesseits bedeute nichts anderes als Spott,

Eitelkeit und Gottesferne. Doch man kann die Stellen auch anders interpretieren: Natürlich, ein verletzendes Lachen entblößt und kann dem anderen Schmerz zufügen, aber eben nicht jede Form des Lachens tut das. Und: Weinen kann schon im Diesseits zu einem Lachen werden, nicht irgendwann, sondern jetzt, im Königreich, das, so Jesus, in uns sei.

††† Jesus als heiliger Narr?

Paulus schrieb an die Korinther: »Wir sind alle Narren um Christi willen.« (1. Kor 4,10) Aus diesem Pauluswort leitet sich der Begriff *Narren in Christo* ab. So wurden die Anhänger Jesu genannt, die wegen ihres Glaubens an die Auferstehung für Narren gehalten wurden. Doch auch Jesus wurde wegen seines Glaubens verspottet, war er also der erste *Narr in Christo*? Paulus weiter: »Wer unter euch meint, weise zu sein in dieser Welt, der werde ein Narr, dass er weise werde.« (1. Kor 1,25) Erst durchs Narrensein wird eine Weisheit erahnt, die nicht mit weltlichem Wissen erfassbar ist. Damit wäre Jesus eben nicht nur

der würdevolle Gott, dessen Markenzeichen die Humorlosigkeit ist. Im Gegenteil: Ein heiliger Narr vermittelt das Unsagbare mit paradoxem Humor, aber eben nicht als Dogma, sondern als Einsicht, der man folgen kann, aber nicht muss. Der Heilige Narr stellt die Welt auf den Kopf, um auf eine höhere Wahrheit hinzuweisen. Der Religionswissenschaftler Rudolf Otto definiert das Heilige als die Begegnung mit Wirklichkeiten und Wesenheiten, die ganz anders sind. Dieses Anderssein lässt sich nicht in gewöhnlichen Worten und Bildern fassen; es kann nur angedeutet werden.

In Russland kennt man die *Jurodivy*: exzentrische Figuren, die sich außerhalb der konventionellen Gesellschaft bewegen und von denen Gläubige vermuten, dass sie göttlich inspiriert sind und deshalb Wahrheiten ausspre-

chen können, die so kein anderer zu vermitteln vermag. Auch der Hofnarr im Mittelalter geht auf die religiöse Bedeutung des Mahners der Vergänglichkeit zurück. Er besaß Narrenfreiheit: das Recht des Narren, dem Herren eine unbequeme Wahrheit zu sagen, ohne dafür bestraft zu werden. Dies allerdings war Jesus nicht vergönnt. Jesus ist unter dem Jubel und Gesang der Menschen auf einem Esel in Jerusalem eingritten, sozusagen mit einem heiteren Geist, obwohl er wusste, dass er dort hingerichtet werden wird. Bei seiner Kreuzigung setzten die Soldaten ihm die Dornenkrone auf und machten aus ihm mit höhnischem Gelächter den König aller Narren. Ein Heiliger Narr, der an seine eigene Auferstehung glaubt? Oder war sogar seine Kreuzigung die Inszenierung eines Heiligen Narren?

So schrecklich dieses Lachen der Soldaten auch sein mag, es scheint im Sinne der Hingabe Jesu folgerichtig zu sein. Jesus, der Lahme gehend machte und Tote auferweckte, tat nichts, um dieses Lachen und Spotten zu beenden. Er hielt das Lachen aus und beschützte sogar die Soldaten, die ihn auslachten: »Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.« (Lk 23,33) Die Soldaten töteten mit ihrem Lachen nicht nur den Leib Jesu, sondern das gesamte Konzept des Messias und dass er König der Juden und der Sohn Gottes sei, der von seinem Vater gerettet würde. Und so gibt sich Jesus hin: »Vater, in deine Hände gebe ich meinen Geist.« (Mt 27,45) Dieser Moment kann als der Moment der größten Freiheit gedeutet werden. Kein Denken, keine Hoffnung, kein Wille. Das völlige Loslassen, das pure Vertrauen in den Augenblick.

††† Jesus lacht!

Aber gibt es denn nicht doch Quellen, die vom Lachen Jesu zeugen? »Und ich, Petrus, sagte: ›Wer ist derjenige oben neben dem Kreuz, der fröhlich ist und lacht? Und einem anderen schlagen sie auf die Füße und auf die Hände.‹ Der Erlöser sagte zu mir: ›Der, den du oben neben dem Kreuz fröhlich und lachend siehst, ist der lebendige Jesus. Aber der, in dessen Hände und Füße Nägel geschlagen werden, ist sein fleischliches Teil.« (NHC VII,3) Dies ist ein Text aus der Apokalypse des Petrus, einer gnostischen Schrift aus dem 3. Jahrhundert n.u.Z., also nicht viel

jünger als die Evangelien, die 1945 im ägyptischen Nag Hammadi gefunden wurde. Hier findet sich der lebendige Christus, der aufgestandene Erlöser neben dem Kreuz und sieht lachend mit an, wie ein anderer an seiner Stelle ans Kreuz geschlagen wird. Der Gnosis (Adj. gnostisch; eine Geheimlehre aus dem 3. Jh. n.u.Z.) nach teilt sich Jesus Christus auf in den irdischen Jesus, dessen fleischlicher Körper gekreuzigt wird, und in Christus, den lebendigen Jesus, der sich von seinem fleischlichen Teil getrennt hat. Christus lacht, weil die Soldaten nicht wissen, dass er sich längst von seinem irdischen Leib getrennt hat und sie nur einen Schein-Jesus ans Kreuz schlagen. Er lacht aus einem Gefühl der Befreiung heraus, sich vom Schmerz des Körpers getrennt zu haben, entkommen zu sein aus der Dichotomie, zugleich Mensch und Ebenbild Gottes zu sein. Es ist nachvollziehbar, dass die Gnosis im Christentum als Ketzerei verurteilt wird. Denn wenn nicht der ganze Jesus Christus gekreuzigt würde, dann kann er auch nicht wirklich sterben, dann gibt es auch kein Martyrium für die Sünden der Welt, keine Passion, keine Auferstehung im christlichen Sinne.

††† Always look on the bright side of life

Wie wird heute über Jesus gelacht? Neben der Popetown-Kampagne gibt es zwei wunderbare Beispiele jüngeren Datums, in denen Jesus heiter dargestellt wird: Was geschieht, wenn man zur gleichen Zeit wie Jesus geboren wird und versucht, sich als jemand, der gar nicht predigen will, unter vielen anderen Predigern zu verstecken? Der 1979 gedrehte Film *Das Leben des Brian* von der britischen Komikergruppe Monty Python erzählt, wie die Menschenmassen Brian zum unfreiwilligen Erlöser auserwählen. Wie Jesus endet er am Kreuz, doch anstatt zu leiden, beginnt er mit anderen Verurteilten ein Lied zu singen: Always look on the bright side of life. Kein Wunder, dass der Film als Blasphemie beschimpft wurde. Das Leid der Kreuzigung wird verwandelt in ein freudiges Annehmen des Schicksals. Ein befreiendes Lachen eines Narren, der den Menschen den Spiegel ihres Fanatismus vorhält. Für viele Zuschauer absolut befreiend, dient doch das

Martyrium Jesu immer wieder dazu, Menschen Furcht einzuflößen.

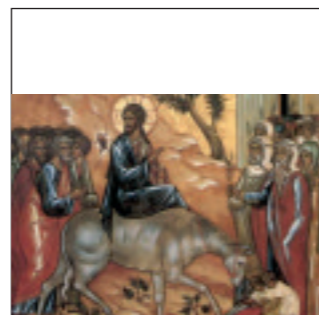
Noch einen Schritt weiter geht der österreichische Zeichner Gerhard Haderer in seinem Bildband *Das Leben des Jesus*. Jesus surft in der Haltung eines Gekreuzigten über den See Genezareth und erholt sich als Hipie kiffend im Himmel. Dass sich hier Gläubige verletzt fühlen, ist verständlich. Kein

leidender Jesus, vielmehr ein genießender, kindlich verspielter, heiterer Jesus, einem fröhlichen Menschen gleich. Das Jesus-Konzept vom Sterben für die menschlichen Sünden wird radikal in Frage gestellt. Bombendrohungen und Strafanzeigen waren die Folge. Haderer sagte dazu, dass sein Buch niemals als Tabubruch angelegt war. Es gehe um die Darstellung einer sympathischen Jesus-Figur.

††† Theologie des Komischen?

Dem uns überlieferten Jesus war es nicht vergönnt, wie der Propheten Mo-

hammed als sterblicher Mensch zu lachen. Auch war es ihm nicht vergönnt, wie Buddha noch während seines Lebens lächelnd die Vollendung zu erreichen. Jesus ist laut Bibel der gekreuzigte, aufgestandene, würdevolle Sohn Gottes, der nicht lacht. Doch nach der gnostischen Apokalypse des Petrus ist ein Lachen des lebendigen Jesu überliefert – eine Möglichkeit, um Jesus in der Rolle eines heiligen Narren zu deuten. Dieses Bild würde weder auf den Propheten Mohammed noch auf Buddha passen. Bisher wurde im Christentum angesichts eines leidenden Christus mehr geweint als gelacht. Leiden ermöglicht eine tiefe Erfahrung, und das Martyrium Jesu bedeutet im Christentum die Voraussetzung für die Auferstehung. Aber wo Leiden zum Selbstzweck wird und das Lachen verdrängt, tut ein Ausgleich dringend Not. »Alles hat seine Zeit: Weinen hat seine Zeit, Lachen hat seine Zeit«, weiß der Prediger Salomo (Pred 3,1). Die Narrheit kann als ein Spiegel betrachtet werden, der die Widersprüchlichkeit der menschlichen Existenz abbildet, sie ernst nimmt und versucht auszuhalten. Doch das Bild des Heiligen Narren ist gefährlich, weil es die Distanz zwischen Mensch und Gott verringert. Jesus als Heiliger Narr entzaubert den menschenfernen Erlöser. Wer lacht, paradoxe Gleichnisse



Das Ostergelächter war eine Methode, die Angst vor Sterben und Tod auszulachen



FOTOS: ©MTV, WIKIPEDIA (2)

erzählt und den Zweifel zulässt, kündigt vom Fluss der Wahrheit. Daraus entsteht Selbstverantwortung und Demut. Ein Heiliger Narr kann sozusagen in den närrischen Modus schalten, sich von Konzepten befreien und dadurch frei werden für eine Begegnung ohne Vor-Urteile, für die Liebe als Erkennen.

In diesem Sinne ließe sich sogar eine Theologie des Komischen entwerfen: Die Erfahrung einer paradoxen Gegenwelt, die auf eine höhere Wahrheit verweist, sich aber nur begrenzt in Worte fassen lässt. Die heilige Narrheit wird zu einem Signal der Transzendenz. Darin liegt die heimliche Macht des Narren, im Gegensatz zu der hierarchischen Direktheit der kirchlichen Autoritäten. Im Namen Christi, der für unsere Sünden gestorben sei, wird missioniert und werden Kriege geführt. Im Namen eines heiligen Narren dürfte dies kaum möglich sein. Und manchmal genügt es, ein bisschen unsanft auf Vorstellungen gestupst zu werden. Die katholische Theologin Ranke-Heinemann meint dazu: »Ein Esel stellt sich Gott als Esel vor. Der Papst stellt sich Gott als Mann vor.« Und vielleicht stellt sich auch nur ein Narr Jesus als einen Heiligen Narren vor.

Im nächsten Text unserer Serie »Humor in den Religionen« geht es um die jüdische Religion.

Quellen:

- Berger, Peter: Erlösendes Lachen. *Das Komische in der menschlichen Erfahrung*, de Gruyter Verlag 1998
- Bloch, Peter: *Der fröhliche Jesus. Die Entdeckung seines Humors in den Evangelien*, Gütersloher Verlagshaus 2002
- Haderer, Gerhard: *Das Leben des Jesus*, Ueberreuter Verlag 2002
- Holl, Adolf: *Der lachende Christus*, Zsolnay Verlag 2005
- Kretz, Louis: *Witz, Humor und Ironie bei Jesus*, Walter Verlag 1982
- Kuschel, Karl-Josef: *Lachen Gottes und der Menschen Kunst*, Herder 1994



HARALD-ALEXANDER KORP

geb. 1961 in Stuttgart, studierte Religionswissenschaften, Philosophie und Physik. Spirituelle Praxis bei Lehrern verschiedener Religionen sowie Weiterbildung zum Lach-Yoga-Trainer. Er lebt als freier Autor und Regisseur in Berlin.